SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Rezension: Zazie Todd, Brigitte Nerlich, Suzanne Mc- Keown, David D. Clarke (eds.): Mixing methods in psychology: the integration of qualitative and quantitative methods in theory and practice

Odağ, Özen

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Odağ, Ö. (2011). Rezension: Zazie Todd, Brigitte Nerlich, Suzanne Mc- Keown, David D. Clarke (eds.): Mixing methods in psychology: the integration of qualitative and quantitative methods in theory and practice. [Rezension des Buches *Mixing methods in psychology: the integration of qualitative and quantitative methods in theory and practice*, hrsg. von Z. Todd, B. Nerlin, S. McKeown, & D. D. Clarke]. *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, *12*(1), 155-158. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-386960

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

träge zu Beginn der einzelnen Kapitel sind praktisch und geben den Lesenenden einen Einblick in die jeweiligen Beiträge des Themenschwerpunktes. Philipp Mayrings Ankündigung, in diesem Band Gründe und Beispiele für die Überwindung der Mono-Methoden-Forschung in der Psychologie und Bildungsforschung zu präsentieren, kann als gelungen betrachtet werden.

Als ein formales Manko des Bandes ist die zum Teil uneinheitliche Formatierung und auch die mitunter schwankende Qualität und Elaboriertheit der Beiträge zu bemängeln. Einige beginnen mit einem Abstrakt, einige mit dem Einleitungsteil und andere wiederum führen für den ersten Paragraphen des Beitrages keine Überschrift. Der erste Beitrag im zweiten Themenschwerpunkt ist gänzlich ohne Überschriften (außer des Beitragstitels) abgedruckt. Zudem ist die am Ende der Beiträge stehende Affiliation uneinheitlich im Umfang bzw. Inhalt oder fehlt bei einigen Beiträgen ganz. Ein AutorInnenverzeichnis wäre wünschenswerter gewesen.

Trotz dieser Mängel ist das sonst gut strukturierte Buch empfehlenswert. Die Meinungsverschiedenheiten in der Forschungslandschaft um die Vereinbarkeit von qualitativen und quantitativen Methoden innerhalb einer Studie werden vermutlich in nächster Zeit nicht beigelegt werden, jedoch ist der vorliegende Band ein Wegweiser in eine versöhnliche Richtung und liefert einen guten Einblick in die Möglichkeiten, welche die kombinierte Anwendung von (unterschiedlichen) qualitativen und quantitativen Methoden im Rahmen einer Studie bietet.

Literatur

Johnson, B./Christensen, L. (2000): Educational research. Qualitative, quantitative and mixed approaches. Boston.

Johnson, R. B./Onwuegbuzie, A. J./Turner, L. A. (2007): Toward a Definition of Mixed Methods Research. In: Journal of Mixed Methods Research 1 (2), pp. 112–133.

Smaling, A. (2000): What a kind of dialogue should paradigm-dialogues be? In: Quality and Quantity 34, pp. 51–63.

Fielding, N./Schreier, M. (2001): Introduction: On the Compatibility between Qualitative and Quantitative Research Methods [54 paragraphs]. In: FQS 2 (1), Art. 4. http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs010146 [01.09.2011].

Özen Odağ

Zazie Todd, Brigitte Nerlich, Suzanne McKeown, David D. Clarke (Eds.): Mixing Methods in Psychology. The integration of qualitative and quantitative methods in theory and practice. New York: Hove 2004, 264 S., 978-0-415-18650-6, 31,95 $.

Das Buch *Mixing Methods in Psychology*, herausgegeben von Zazie Todd, Brigitte Nerlich, Suzanne McKeown und David Clarke, ist 2004 erschienen und gehört damit zu den etwas älteren mixed methods Monografien des letzten Jahrzehnts. Gleichwohl repräsentiert *Mixing Methods in Psychology* eine auch sechs Jahre später noch fortdauernde und aktuelle Debatte in der Psychologie: In den zwölf Aufsätzen des englischsprachigen Sammelbandes werden sowohl theoretische Argumente als auch forschungspraktische Beispiele zur Integration qualitativer und quantitativer Methoden zusammengeführt mit dem Ziel, die in der Psychologie immer noch gegenwärtige Kluft zwischen quantitativen und qualitativen Methoden zu überwinden.

Der Band ist zu diesem Zweck in vier Teile gegliedert, wobei Teil I die philosophischen Wurzeln und historischen Grundlagen der Forschungsansätze innerhalb der Psychologie zusammenfasst, Teil II Beispiele liefert für *mixed methods* Studien in der Psychologie, Teil III etwaige Interaktion zwischen qualitativen und quantitativen Verfahren behandelt und Teil IV *mixed methods* Studien innerhalb von Sub-Disziplinen der Psychologie.

Zur Darstellung der historischen und philosophischen Wurzeln von *mixed methods* in der Psychologie (Teil I) gehen Zazie Todd, Brigitte Nerlich und Suzanne McKeown in Kapitel 1 zurück zu den Anfängen der empirischen Psychologie in der Antike sowie der experimentellen Psychologie in Wundts erstem experimentalpsychologischen Labor. Anhand der historischen Gegenüberstellung einer quantitati-

ven und qualitativen Psychologie veranschaulichen die Autor/innen die Komplexität der Methodendebatte sowie die gegenseitigen Vorwürfe des (dominanten) quantitativen und (marginalisierten) qualitativen Lagers in der Psychologie. In Kapitel 2 lokalisiert Brigitte Nerlich die historischen Wurzeln der Methodendebatte in der Philosophie bei Kant und dessen Forderung nach einer anthropologischen oder ethnografischen Geistes- und Kulturwissenschaft. Sie skizziert dann den Methodenstreit in der deutschen Psychologie unter Rückgriff auf einschlägige Forscher wie Dilthey, Wundt, Ebbinghaus und Mead. In Kapitel 3 bespricht Karen Henwood anhand der Ergebnisse einer eigenen Befragung drei mögliche Konzeptualisierungen von Validität, die der qualitativen Forschungstradition eher gerecht werden als die bisher primär im Rahmen der quantitativen Forschung entstandenen (nämlich (1) Validität als Passung zwischen Forschungsfrage, Methoden und Ergebnissen, (2) Validität als Offenlegung zugrunde liegender Werte und epistemischer Grundannahmen und (3) Validität als Offenlegung von Machtpositionen).

Teil II des Sammelbandes umfasst wie eingangs erwähnt Beispiele psychologischer mixed methods Forschung: In Kapitel 4 liefern Rom Harré und David Crystal zwei Beispiele für die Integration semantisch-diskursiver Verfahren innerhalb primär quantitativ-statistischer Forschung. In ihrem ersten Beispiel werden repertory grids durch semantisch-diskursive Methoden erweitert, in ihrem zweiten Beispiel diskursive Daten quantitativ weiter aufgearbeitet. In Kapitel 5 propagiert David Clarke eine quantitativ-qualitativ angelegte „natural psychology", die sich stärker an den Interessen und Erfahrungen von Laien orientiert und deren Sinnbildungs- und Interpretationsprozesse anhand von so genannten „structured judgments" nachzeichnet. Diese Methodologie ist wiederum dadurch gekennzeichnet, dass im Datenmaterial zuerst Wirkungszusammenhänge interpretativ entdeckt und dann in einem zweiten Schritt quantitativ getestet werden. Paul Stenner und Rex Stainton Rogers plädieren in Kapitel 6 dafür, qualitative Verfahren mit faktoranalytischen zu kombinieren, und zwar beispielsweise im Rahmen der „Q-Methodologie" zur Erfassung sozialer Repräsentationen. Dabei werden Personen zunächst darum gebeten, sprachliche Stimuli anhand von Überschriften thematisch zu gruppieren (Q-Sort-Prozedur). Die daraus resultierenden Kategorisierungen werden anschließend einer Faktorenanalyse unterzogen.

Der dritte Teil des Bandes widmet sich der möglichen Interaktion zwischen qualitativen und quantitativen Ansätzen in der Psychologie. Dazu legen Susan Chilton et al. in Kapitel 7 eine Beispielstudie vor, bei der die „contingent valuation" Methodologie aus der Ökonomie (zur Erfassung von Kosten und Risiken) auf den Kontext von Gesundheit und Sicherheitskontrollen im Autoverkehr angewandt wird – und zwar anhand halbstandardisierter Interviews zur Erhebung qualitativer und quantitativer Daten. Zwei weitere Beispielstudien legen Katie Vann und Michael Cole in Kapitel 8 vor. Zur Erfassung kognitiver Mechanismen werden in beiden Studien qualitative und quantitative Methoden miteinander kombiniert, einmal im Hinblick auf den Nutzen von eng umschriebenen Sprachkompetenzen für kulturspezifische Verhaltenskontexte und einmal im Hinblick auf die Abfolge kognitiver Schritte bei der Milchproduktion. In beiden Studien werden zunächst Theorien generiert und anschließend anhand von Simulationen und Experimenten getestet. Im letzten Kapitel des dritten Teils, Kapitel 9, diskutieren Zazie Todd and Margarita Lobeck das Konzept der Triangulation in seiner ursprünglichen Funktion als Verfahren zur gegenseitigen Validierung von Forschungsergebnissen (unter der Prämisse, dass die Ergebnisse jeweils konvergieren). Todd und Lobeck legen mit ihrer Untersuchung der gegenseitigen Stereotype von Engländern und Deutschen eine mixed methods Studie vor, deren anhand von Fokusgruppen und Fragebogen gewonnenen Ergebnisse konfligieren. In ihrem Beitrag analysieren sie mögliche Gründe für die gefundenen Diskrepanzen genauer, etwa dass Fragebogen und Fokusgruppen in der betreffenden Studie zwar denselben Gegenstand erfassen, aber zugleich auch je verschiedene Erfahrungen der Untersuchungspartner/innen mit dem Gegenstand abbilden.

Teil IV des Sammelbandes zielt auf (sub-)disziplinenspezifische Anwendungen von mixed methods. Andy Miller diskutiert in Kapitel 10 die Verwendung von mixed methods in der pädagogischen und Schulpsychologie. Paula Nicolson erörtert den Nutzen einer qualitativ-feministischen Forschung im Kontext klinischer Untersuchungen und liefert als Beispiel ihre Studie zu postnatalen Depressionen. Zum Schluss, in Kapitel 11, fassen Zazie Todd und Brigitte Nerlich die Einzelkapitel noch einmal zusammen und leiten daraus Handlungsanweisungen ab für zukünftige *mixed methods* Forschung in der Psychologie.

Als Zusammenstellung empirischer mixed methods Beispiele aus der Psychologie überzeugt der Sammelband. Die gewählten empirischen Studien sind aufschlussreich und illustrativ; in keiner der Studien kommt die quantitative Methode ohne die qualitative aus, erst die Kombination beider Methoden führt zu einem vollständigeren Gesamtergebnis. Auch überzeugt die Kritik, die die Autor/innen an die in der Psychologie dominante quantitativ-experimentelle Forschung herantragen – beispielsweise David Clarke in seinem Aufsatz *„Structured judgment methods – the best of both worlds?“* Ohne Umschweife missbilligt Clarke darin das Gros der gängigen psychologischen Forschung als „menschenfern“ und äußert sich skeptisch gegenüber den darin vertretenen, überstrengen wissenschaftlichen Standards: „There is so much of great importance that psychology as a practical discipline could do, but much of it is ruled out by our present conception of what is scientifically proper and appropriate“ (S.84). Clarke fordert eine Psychologie, die ihrem Gegenstand „Mensch“ gerechter wird als dies in der seiner Meinung nach gegenwärtig betriebenen sterilen und konservativen Forschung der Fall sei. Seine Kritik ist pointiert und erfrischend, der Sammelband insgesamt bunt und anregend.

Trotz dieser Stärken weist er aber auch Lücken auf, vor allem im Hinblick auf die in den vergangenen beiden Jahrzehnten inflationär angestiegene Anzahl von *mixed* oder *qualitative methods* Beiträgen im angloamerikanischen und deutschen Sprachraum, die 2004 bereits in vollen Zügen aufgekeimt war (vgl. z.B. Greene/Caracelli/Graham 1989; Kelle/Erzberger 1999; Jick 1979; Morse 1991; Quinn Patton 1990; Schreier/Fielding 2001; Tashakkori/Teddlie 1998). Der Sammelband kommt erstaunlicherweise weitgehend ohne einen Rückgriff auf diese Literatur aus. Es wird dadurch der Eindruck erweckt, psychologische mixed methods Forschung verlaufe prinzipiell ohne eine Anbindung an die gegenwärtige mixed methods Diskussion. Gerade diese Unverbundenheit wird der Integration von qualitativen und quantitativen Methoden in der Psychologie aber zum Verhängnis: sie verhindert zum einen den Rückgriff auf bereits ausgearbeitete Systematisierungen in der mixed methods Diskussion; zum anderen werden theoretisch-konzeptuelle Entwicklungen nicht genutzt, etwa zur Stärkung der Argumente für eine mixed methods Forschung in der Psychologie (vgl. hierzu Schreier/Odağ 2010).

Dies ist umso bedauerlicher, als der Band einer klaren Struktur entbehrt: Es ist beispielsweise unklar, aus welchem Grund die zahlreichen Forschungsbeispiele über drei Buchteile aufgesplittet werden. Insbesondere der inhaltliche Unterschied zwischen den Teilen zwei und drei des Bandes bleiben dem/der Leser/in verborgen. Auch fehlt dem Band ein roter Faden, anhand dessen die verschiedenen, für die Psychologie teilweise sehr ungewöhnlichen Studien miteinander verbunden werden. Der Rückgriff auf die mixed methods Typologie von Greene u.a. (1989) oder Morse (1991) wäre an dieser Stelle hilfreich gewesen. Er hätte dem Band zu einer inneren Kohärenz verholfen.

An manchen Stellen des Bandes fallen die Autor/inn/en zudem hinter die in der mixed methods Literatur diskutierten Konzeptualisierungen zurück. Dass Triangulation in der Psychologie (und den Sozial- und Verhaltenswissenschaften allgemein) nicht mehr (nur) zur gegenseitigen Validierung von Ergebnissen eingesetzt wird, sondern zur Erweiterung und Vervollständigung möglicher Erkenntnisse, wurde durch Flick bereits 1992 und durch Jick sogar schon 1979 diskutiert. Der Beitrag von Todd und Lobeck im Sammelband hinterfragt aber allein die ursprüngliche Validierungsfunktion von Triangulation und verpasst somit den Anschluss an alternative Konzeptualisierungen des Begriffs.

Als Gesamtfazit lässt sich festhalten, dass der Sammelband von Todd, Nerlich,

McKeown und Clarke insgesamt ein informativer Streifzug durch vorhandene mixed methods Studien in der Psychologie ist. Angesichts der Dominanz quantitativ-experimenteller sowie der Marginalisierung qualitativer Methoden in der Psychologie ist das auch unverzichtbar und weiterführend. Leider fehlt die Anbindung der gewählten Studien an die vorhandene mixed methods Literatur.

Literatur

Flick, U. (1992): Triangulation revisited – strategy of or alternative to validation of qualitative data. In: Journal for the Theory of Social Behavior 22, pp. 175–197.

Greene, J./Caracelli, V. J./Graham, W. F. (1989): Toward a conceptual framework for mixed-method evaluation designs. In: Educational Evaluation and Policy Analysis 11 (3), pp. 255–274.

Jick, T. D. (1979): Mixing qualitative and quantitative methods: Triangulation in action. In: Administrative Science Quarterly 24, pp. 602–611.

Kelle, U./Erzberger, C. (1999): Integration qualitativer und quantitativer Methoden: methodologische Modelle und ihre Bedeutung für die Forschungspraxis. In: KZfSS 51, S. 509–531.

Morse, J. M. (1991): Approaches to qualitative-quantitative methodological triangulation. In: Nursing Research 40 (2), pp. 120–123.

Quinn Patton, M. (1990): Qualitative evaluation and research methods. Newbury Park, CA.

Schreier, M./Fielding, N. (2001): Qualitative and quantitative research. Conjunctions and divergencies. In: FQS 2 (1), http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/issue/view/26 [18.04.2011]

Schreier, M./Odağ, Ö. (2010): Mixed methods: Entstehungsgeschichte und disziplinäre Einordnung. In: Mey, G./Mruck, K. (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden, S. 263–277.

Tashakkori, A./Teddlie, C. (1998): Mixed methodology: Combining qualitative and quantitative approaches. Thousand Oaks.

Melanie Rademacher

Walter Hussy, Margit Schreier, Gerald Echterhoff: Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissensschaften. Berlin/Heidelberg: Springer 2010, 312 S. 978-3-540-95935-9, 29,95 €.

Während die Forschung in den Sozialwissenschaften seit Jahrzehnten auch qualitative Verfahren verwendet, kann dieser Trend erst seit wenigen Jahren verstärkt auch in der Psychologie beobachtet werden. Dieser Entwicklung trägt dieser einführende Methodenband Rechnung und widmet sich neben der quantitativen auch der qualitativen Forschung.

Der Band richtet sich ausdrücklich an Bachelor-Studierende der Psychologie und der angrenzenden Sozialwissenschaften. Ziel der Autoren ist es, den Lesern einen Überblick über die Methodenvielfalt zu vermitteln und damit ein fundiertes Verständnis für die Anwendungsgebiete zu entwickeln. Ferner soll das Buch als Orientierungshilfe und Ausgangspunkt für weitere Vertiefungen zu den einzelnen Themengebieten dienen.

Die Autoren zielen darauf ab, die Themen möglichst leicht verständlich anhand von Fallbeispielen und Praxistipps darzustellen. Auch das übersichtliche Layout und die Fragen zur Verständniskontrolle tragen dazu bei, das Gelesene zu strukturieren und somit zu verstehen.

Im Einführungskapitel werden der begriffliche, historische und methodologische Hintergrund der wissenschaftlichen Psychologie überblicksartig beleuchtet. Bei der Darstellung des Gegenstandbereiches und des Anspruches der Psychologie als empirische Wissenschaft wird den Lesern vermittelt, dass es einer breiten Palette an Methoden bedarf, um die vielfältigen Fragen des Forschungsfeldes zu beantworten. Des Weiteren wird den Lesern vor Augen geführt, dass diese vielfältigen Forschungsthemen immer auch unterschiedliche Betrachtungsweisen auf das *psychological functioning* und entsprechende Fragestellungen nach sich ziehen, die wiederum durch den Einsatz verschiedener Methoden adäquat erschlossen werden müssen.

Auch die ethischen Fragen im Forschungsprozess sind Gegenstand des ers-